# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.30 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 124 — Herford, Mittwoch, den 30. Mai — 1917


# Die Franzosen gehen nach Stockholm.

## Nationalrat und Regierung.

Der Nationalrat der französischen Sozialisten hat gesprochen.

Nichts ist bezeichnender für die wahre Stimmung der Volksmassen in Frankreich als dieser Parteibeschluß. Scheinbar ist die Mehrheit gegen die Beschickung der Stockholmer Konferenz. Aber man beschließt, was die Minderheit will. Denn man weiß, daß hinter der Minderheit die Volksseele wirkt. Natürlich wird das möglichst eingewickelt und verschleiert. Man ließ die aus Rußland zurückgekehrten Genossen Cochin, Lassont und Moutet reden. Sie verkündeten, daß auch die Russen nicht so recht für die Stockholmer Tagung, sondern mehr für eine internationale Zusammenkunft seien. Wir Franzosen auch, sagte die Entschließung, aber wir gehen doch nach Stockholm und wir werden beiden Richtungen des französischen Sozialismus Gelegenheit geben, ihre Ansicht in Stockholm zu vertreten. Die Verfasser der etwas gewundenen Entschließung wußten, warum sie so stilisierten. Kurz vor dem Zusammentritt des Nationalrats hatten die Führer der sogen. Minderheit, d. h. der von der Regierung unabhängigen sozialistischen Verbände Frankreichs getagt und beschlossen, auf jeden Fall ihre Leute nach Stockholm zu schicken, gehe es nun am 27. Mai wie es wolle. Und nicht mißzuverstehende Drohungen wurden ausgestoßen gegen die regierungsfreundliche Mehrheit der Sozialisten, die seit Kriegsausbruch die anderen vergewaltige. Insbesonders standen der Minister Thomas und die ebenfalls nach Rußland entsandten, oben bereits genannten Genossen Cochin, Lassont u. Moutet am Pranger. Sie hätten sich alle Grundsätze des in der Internationale vertretenen Sozialismus verkennend, jener russischen Partei angeschlossen, die sich noch heute für die zaristischen Ziele einsetzen will." Das scheint doch etwas gewirkt zu haben. Minister Thomas soll, wie es heißt, als Nachfolger Paleologues Frankreichs Gesandter in Petersburg werden. Dazu braucht er vor allem mehr Volkstümlichkeit. Und diese haben, wenn nicht alle Zeichen trügen, jetzt nur noch die Volksmassen zu vergeben, die sich nach einem baldigen Frieden verzehren und den Abbruch des nutzlosen himmelschreienden Mordens und Schlachtens verlangen. Diese Erkenntnis spricht deutlich aus der Entschließung des Nationalrats, die merkwürdigerweise kein Mehrheitsbeschluß, sondern ein Vernunftsieg der Minderheit ist. Noch aber ist ein starker Widerstand aus dem Wege zu räumen: Die derzeitige Pariser Regierung. Am 1. Juni steht die Stockholmer Frage auf der Tagesordnung der französischen Kammer. Man wird alles aufbieten, um den Stockholmgängern ein Bein zu stellen. Die Politik der leitenden Staatsmänner ist heute völlig von der Furcht vor dem Frieden beherrscht. Alle übrigen Besorgnisse diplomatischer und militärischer Art — und sie sind gewiß nicht gering! — treten gänzlich zurück vor der Befürchtung, daß die Bereitschaft der Zentralmächte zu einem ehrenvollen Frieden die kriegsmüden und bedrohlichen Entbehrungen entgegensehenden Ententevölker beeinflussen könnte, ihre Regierungen zum Frieden zu zwingen. Deshalb versucht die gesamte bürgerliche Presse Frankreichs krampfhaft, die Stockholmer Sozialisten-Konferenz als ein „deutsches Manöver" zu diskreditieren, und alle ihre Teilnehmer als Ententefeinde zu brandmarken. In ihrer Angst ist die französische Regierung ja auch zu allerlei Konzessionen bereit. Poincaré soll in der vergangenen Woche vor Pfingsten seine Minister zusammenberufen haben, um über russische Vorschläge bezüglich einer neuen Festsetzung der Kriegsziele zu beraten. Die russische Regierung hat der französischen angeblich vorgeschlagen, die elsaß-lothringische Frage durch eine Volksabstimmung zu lösen. Die sozialistischen Mitglieder des französischen Kabinetts hätten sich mit diesem Vorschlage grundsätzlich einverstanden erklärt. Solche Teilungen eines unerlegten Bärenfells berühren uns auf der deutschen Seite natürlich nur komisch. Aber sie zeigen doch, daß Poincaré, der bisher immer so stolz den lothringischen Racheengel spielte, jetzt auf einmal mit sich reden und handeln läßt, weil er sieht, daß der Sturm, der aus Stockholm weht, schwarze Wolken des Verhängnisses über seinem Präsidentenstühlchen zusammenballt.

*

wtb. **Bern**, 30. Mai. **„Humanitee", „Journal du Toeple" und „Progres de Lyan" berichten Einzelheiten über die Tagung des Nationalkongresses der französischen Sozialisten. In der vorgestrigen Sitzung erklärte Cochin, er habe in Rußland festgestellt, daß das Land ausschließlich von der soz. Partei regiert werde. In jeder Stadt tage das Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Komitee mit soz. Mehrheit. In jedem Regiment, in jedem Armeekorps, und jeder Armee, sogar beim Großen Hauptquartier, seien Soldaten und Offiziere gewählte Vertreter. Die provisorische Regierung sei verantwortlich, aber ohnmächtig. Bezüglich der russischen sozialistischen Kriegsziele bestehe Uebereinstimmung mit den französischen Sozialisten, deren Hauptforderung gleichfalls die Selbstbestimmung der Völker sei. Die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen werde von den Russen unter allen Umständen gewünscht.**

**Montey erklärte, die Streitigkeiten zwischen den französischen Mehrheits- und Minderheitssozialisten würden in Rußland als sehr kleinlich beurteilt. Die russische Revolution sei nicht nur gegen die russische Regierung, sondern gegen alle europäische Regierungen unternommen worden. Die russischen Sozialisten verurteilten alle Eroberungsgedanken.**

**Die Russen forderten eine Zusammenkunft der Internationale und wünschten die Beteiligung der französischen Sozialdemokraten.**

### Algier kann nicht liefern.

wtb. **Bern**, 30. Mai. **„Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris: Der Vertreter der landwirtschaftlichen Exporteure Algeriens telegraphierte an den Verpflegungsausschuß der französischen Regierung, daß infolge von Tonnagemangel der größte Teil der neuen Ernte nicht nach Frankreich geschafft werden könnte und auf den Kais der algerischen Häfen verderben müßte.**

### Die amerikanische Holzflotte — eine Utopie.

TU. **Genf**, 29. Mai. Aus Newyork wird dem Matin gemeldet, daß Oberst Goethals, dem die Bekämpfung der U-Boote obliegt, in einer Versammlung von 1000 Arbeitern auf den Stahlfabriken erklärte, die Idee, eine große Flotte aus Holzschiffen zu bauen, sei eine Utopie. Ich habe, sagte Goethehals, die Verpflichtung übernommen, innerhalb 19 Monaten eine Stahlflotte von 3 Millionen Tonnen zu bauen. Ich kann jedoch der Verpflichtung nur nachkommen, wenn Sie mir helfen. Dies versprachen die Arbeiter.

*

**Kriegsgegner.**

bb. **Berlin**, 29. Mai. „Holland Nieuwe Bureau" meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat gegenwärtig große Schwierigkeiten mit der deutschgesinnten Minderheit und mit den Gruppen des Volkes, die sich der Dienstpflicht widersetzen wollen. In Chikago und Cleveland entstanden bedeutende Unruhen, als die Gegner der Dienstpflicht Versammlungen abhielten, die durch die sogenannten Patrioten gestört wurden. Es kam zu Zusammenstößen und Kämpfen, bei denen die Polizei für die Patrioten Partei ergriff und verschiedene Sozialistenführer verhaftete. Der Generalstaatsanwalt machte bekannt, daß jeder, der sich der Registrierung widersetze, verurteilt werden wird, und zwar zu sechs Monaten Gefängnis.

### Der „Gelbe"

**Köln**, 29. Mai. Die „Köln. Ztg." weist in einem Artikel unter der Ueberschrift „Japan, der schwarze Mann" auf das immer wieder auftauchende Gerücht hin, nach dem England durch einen Vertrag mit Japan diesem das Recht eingeräumt habe, die ganze Mandschurei und einen großen Teil Sibiriens zu besetzen, falls Rußland Neigung zeigen sollte, sich mit Deutschland zu verständigen. Diese Gerüchte haben neue Nahrung erhalten durch eine Unterredung, die der italienische Generalkonsul in Moskau dem Vorsitzenden der dortigen russisch-italienischen Handelskammer gewährt hat und in der der italienische Generalkonsul gesagt haben soll, der Verband müsse wegen der inneren Wirren in Rußland alle Schläge des Feindes über sich ergehen lassen. Wenn das so weitergehe, würden die Alliierten Rußland seinem Schicksal überlassen. Dann drohe Rußland die Gefahr, entweder von Deutschland zerrissen zu werden oder vom Osten, von Japan her, einen Schlag zu erhalten. Nach einem zwischen der alten Regierung und Japan bestehenden Vertrage sei Japan das Recht eingeräumt worden, sich bis Irkutsk niederzulassen. Japan könne ohne Mühe die ganze Strecke von Wladiwostok bis zum Ural besetzen.

Diese Aeußerungen haben in Rußland erhebliches Aufsehen erregt, und der italienische Generalkonsul hat sich zu einer Ableugnung derselben veranlaßt gesehen, indem er behauptet, die Unterredung mit dem Vorsitzenden der russisch-italienischen Handelskammer habe keinen amtlichen, sondern nur einen privaten Charakter gehabt. Auch der englische und der italienische Botschafter, sowie Herr Miljukoff und Herr Bonar Law im englischen Unterhause sprangen in die Bresche und erklärten, die Alliierten hätten nicht daran gedacht, durch Japan einen Druck auf Rußland auszuüben. Aber dieser Vorgang hat dem russischen Publikum nur Gelegenheit geboten, den Wert der englischen Freundschaft zu erkennen. Es ist auch zu glauben, daß die japanische Regierung nicht gewillt ist, den japanisch-russischen Vertrag vom 3. Juli 1916 zu brechen und sich ganz in die Abhängigkeit von England und Amerika zu begeben.

### 200 000 Mann englische Verluste bei Arras.

hf. **Bern**, 30. Mai. **Von besonderer Seite erfährt das „Berner Tageblatt" aus London, daß die Gesamtverluste an englischen Offizieren einschließlich der Flieger, in der Arras-Schlacht bis zum 20. Mai nach den offiziellen Listen 4940 betrugen, darunter 1433 Offiziere gefallen, 169 vermißt und 3338 verwundet. Da man unter Bezugnahme auf frühere Kämpfe stets auf den Verlust eines Offiziers einen solchen von 40 Mann rechnen kann, so dürften sich die englischen Mannschaftsverluste in der Arras-Schlacht bis zum 20. Mai auf rund 197 000 belaufen. Tatsächlich weisen die bis zum 20. Mai veröffentlichten Mannschaftsverluste aus der Arras-Offensive schon über 130 000 Namen auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Mannschaftsverluste erst zwölf Tage hinter jenen der Offiziere veröffentlicht werden: mindestens ist sicher, daß das englische Heer in dieser Frühjahrsoffensive bisher eine Gesamteinbuße von mehr als 200 000 Offizieren und Mannschaften zu verzeichnen hat.**

*

**Schwerer Schaden des deutschen Luftangriffes in Folkestone.**

hf. **Rotterdam**, 29. Mai. **Reuter meldet jetzt amtlich, daß Folkestone die Stadt ist, in der der deutsche Fliegerangriff die meisten Opfer gefordert habe. Die Anzahl der Toten in Folkestone allein beträgt 66. In der ersten amtlichen englischen Meldung war der Name der heimgesuchten Stadt verschwiegen.**

### Italiens Isonzoopfer.

**Zürich**, 29. Mai. **Nach den „Neuen Züricher Nachrichten" haben die Italiener im Verlaufe der bisherigen Kämpfe in der 10. Isonzo-Schlacht mehr als 150 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten eingebüßt.**

### Bericht des Hauptquartiers

WTB. **Großes Hauptquartier**, 29. Mai.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

**Im Wytschaete-Bogen war gestern der Feuerkampf gesteigert. Auch am Kanal von La Bassee und in einzelnen Abschnitten beiderseits der Scarpe bekämpften die Artillerien sich lebhaft. — Erkundungsvorstöße der Engländer sind an mehreren Stellen gescheitert.**

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

**Tagsüber durchweg nur geringe Gefechtstätigkeit. Nachts versuchten die Franzosen am Gehöft und bei der Mühle von Vauchere Handstreiche, die dank der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzung mißlangen.**

**Ein am Osthang des Oelberges in der Champagne vorbrechender französischer Angriff gegen unsere neuen Gräben wurde abgewiesen.**

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

**Keine wesentlichen Ereignisse.**

*

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**An mehreren Abschnitten der Front hat in den letzten Tagen die Gefechtstätigkeit zugenommen. Mit russisch-rumänischen Angriffen wird gerechnet.**

**Mazedonische Front.**

**Am Cernabogen löste sich die Feuertätigkeit auf. Am westlichen Wardarufer schlugen bulgarische Vorposten mehrere englische Kompagnien zurück.**

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

*

**Abendbericht.**

WTB. **Berlin**, 29. Mai. **Bisher liegt keine Meldung über größere Kampfhandlungen vor.**

### Der Wiener Bericht

**Wien**, 29. Mai. **Amtlich wird gemeldet:**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Die feindliche Artillerietätigkeit nahm an vielen Stellen der Front zu. In einzelnen Abschnitten wurden russische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Nach dem ruhigeren Pfingstsonntage flammte gestern die Isonzoschlacht zum dritten Male auf. Die neue große Angriffswelle des Feindes richtete sich zunächst wieder gegen die Höhen von Bodice und des Monte Santo. Der italienische Ansturm setzte zu Mittag gegen den Nordflügel ein. Er erstreckte sich nachmittags, durch mächtiges Artilleriefeuer eingeleitet, auf den ganzen vorgenannten Abschnitt. Vielfach kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die auch die Nacht über weiter tobten. Besonders heftig wurde im Bereich der Kuppe 652 gerungen. Unsere Front hielt in ganzer Ausdehnung allen Anstrengungen des Feindes eisern stand. Die Infanterie-Regimenter Nr. 9, 24 und 77 haben sich besonders hervorgetan. Nordöstlich von Görz nahmen wir den Italienern bei Abwehr eines von ihnen versuchten Ueberfalles 200 Gefangene ab. Südlich von Jamiano stieß der Feind gestern vormittag neuerlich viermal gegen unsere Stellungen vor, wobei er nebst großen blutigen Einbußen 15 Offiziere, 800 Mann an Gefangenen verlor. — Die Gesamtzahl der seit Beginn der 10. Isonzoschlacht eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 14 500 Mann.**

**Aus Kärnten und Tirol nichts zu melden.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Unverändert.**

**Der Chef des Generalstabes.**

### U-Boot-Bericht.

Amtlich.

TU. **Berlin**, 30. Mai. **26 000 Br.-Reg.-Ton. neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean und englischen Kanal. Mit Ausnahme eines kleineren Seglers waren die versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den vernichteten Ladungen befanden sich u. a. 6000 To. Zucker, die für England bestimmt waren.**

**Von einem der Dampfer wurde der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.**

**2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten sind neuerdings eine große Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnengehalt von 50 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt worden.**

**Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Lanan" (3851 Ton.)**

und „Hung Chan“ (3999 Ton.) mit 8000 Tonnen Kohlen von England nach Genua, der englische, bewaffnete Dampfer „Lookskey Hall“ (3635 Ton.) mit Stückgut von Indien nach Marsaille, ein bewaffneter, von drei Begleitfahrzeugen gesicherter, 6000 großer Tankdampfer mit voller Oelladung und ein unbekannter, bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.

Aus einem Konvois heraus geschossen wurde ein tiefbeladener bewaffneter Transportdampfer (1000 Ton.) und ein 2000 Tonnen-Dampfer.

Außerdem wurde ein durch Fischdampfer und Zerstörer begleiteter, bewaffneter, englischer 5000 Tonnen-Dampfer und ein tiefbeladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die ungarische Krise

Tll. **Budapest**, 29. Mai. Der erste Teil der Mission des Erzherzogs Josef, ein Konzentrationskabinett aller Parteien mit Einbeziehung der nationalen Arbeitspartei zu bilden, ist an deren Widerstand vorläufig gescheitert. Ministerpräsident Graf Tisza hält noch immer seine Getreuen im Bann. Den staatsrechtlichen Schwierigkeiten, den Erzherzog Josef an die Spitze eines verantwortlichen Ministeriums zu stellen, hoffte man durch eine Erklärung, nach welcher der Erzherzog für die Zeit seiner Ministerpräsidentschaft außerhalb des Hausgesetzes der Habsburger gestellt wird, zu begegnen. Da aber der Erzherzog für das parteipolitische Regime nicht zu haben war und auch die Krone wünschte, daß er ein Kabinett bilde, das über den Parteien steht, hat die Mission, volle Harmonie zwischen der Krone und der ganzen Nation herzustellen, einstweilen zurückgestellt werden müssen. Die Opposition, vornehmlich Graf Julius Andrassy gibt aber die Hoffnung nicht auf, bald einem Teil der nationalen Arbeiterpartei die Mehrheit zu verschaffen. Wenn dies nicht gelingt, muß die Kabinettsbildung von der Opposition allein erfolgen. In diesem Falle wird Graf Julius Andrassy neuerdings die Einbeziehung der nationalen Arbeitspartei versuchen. Graf Johann Zichy hat eine Berufung zum König erhalten.

## Eine Antwort des Reichskanzlers.

wtb. **Berlin**, 29. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Laufe der letzten Woche sind dem Reichskanzler zahlreiche schriftliche und telegraphische Kundgebungen von Vereinigungen verschiedenster Richtung zugegangen, die zwar in der Auffassung der Kriegsziele von einander abweichen, aber von dem gleichen Geiste unwandelbarer Vaterlandsliebe getragen sind. Diese Stimmen aus allen Teilen des Reiches sind dem Kanzler wertvoll gewesen als Beweise der unser Volk beseelenden Siegeszuversicht und des zähen Harrens bis zu dem glücklichen Ausgange des Krieges. Von einer Beantwortung im einzelnen hat der Reichskanzler abgesehen, weil er alles, was er z. Zt. über die Kriegsziele sagen kann, in seiner letzten Reichstagsrede ausgesprochen hat.

## Die Gärung in China.

hf. **Stockholm**, 30. Mai. **Laut Meldungen aus Peking herrscht im sogenannten Jangtse-Gebiet eine politische Gärung, die der Widerstand der Bevölkerung gegen die Teilnahme am Kriege herbeiführte. In Schanghai wie im Norden Chinas fanden Ausschreitungen gegen die Europäer statt. In Schanghai wurde auf Befehl des Ministerpräsidenten der Herausgeber der in Peking neu gegründeten revolutionären Zeitung verhaftet.**

## Arbeiterausstände in Rußland.

hf. **Stockholm**, 30. Mai. **Laut „Djen“ verlangten 17 000 Arbeiter der Gummifabrik in Treugolnik die sofortige Auszahlung der rückwirkend geforderten Kriegsunterstützungen in Gesamthöhe von 13 Millionen Rubel. Die Direktoren erbaten Bedenkzeit. Nachts erschienen bewaffnete Arbeiter in den Wohnungen der sechs Direktoren und schleppten diese zu Kerenski. Die Verhafteten blieben 24 Stunden im Justiz-Palast und wurden dann auf freien Fuß gesetzt.**

### Chinesenverfolgung in Petersburg.

hf. **Stockholm**, 29. Mai. Laut „Nowoje Wremja“ ist die Zahl der Arbeitslosen in Petersburg, namentlich der Bäckerarbeiter, ständig im Wachsen. 20 000 Personen veranstalteten eine Straßenkundgebung. Außerdem wohnen zurzeit in Petersburg annähernd 6000 arbeitslose Chinesen, die von ihren Unternehmern entlassen wurden, in schrecklichster Armut. Wie dem Blatt berichtet wurde, wurden bei den Eisenbahnarbeiten infolge ständiger Kämpfe mit den Bewachungsmannschaften viele Chinesen getötet. Dieser Tage überfielen Kulis einen als Uebersetzer im Gebäude der Akademie der Wissenschaften wohnenden Chinesen, verstümmelten ihm die Hände und lieferten ihn des Nachts auf der chinesischen Gesandtschaft ab.

### Deutsche Flugzeugangriffe auf Donaustädte.

wtb. **Petersburg**, 26. Mai. P. T. A. Verspätet eingetroffen. Während der letzten Tage führten deutsche Flugzeuge zahlreiche Flüge gegen Städte in der Donaugegend aus und warfen viele Bomben ab, die zahlreiche Opfer forderten. Der Vorstoß gegen die Stadt Ismaila war besonders furchtbar. Eine große Anzahl Frauen und Kinder wurde verletzt.

### Straßenumzüge in Paris.

wtb. **Bern**, 29. Mai. Nouvelliste de Lyon meldet aus Paris: Am 28. Mai, abends, kam es in den volksreichen Vierteln des Mont Parnasse, besonders in der Nähe des Bahnhofes, zu heftigen Zwischenfällen. In der Rue Gaiete wurde ein großer Zug der nach dem Innern der Stadt strebte nach mehreren Zusammenstößen, bei denen blank gezogen, Steine geworfen und mehrere Manifestanten und Polizisten verwundet wurden, zerstreut und drei Verhaftungen vorgenommen.

### Kriegskundgebung des englischen Arbeiterbundes.

hf. **Rotterdam**, 29. Mai. Aus London wird gemeldet: Gestern mittag fand eine große Kundgebung im Londoner Hydepark statt, die durch den englischen Arbeiterbund veranstaltet war und bezweckte, den festen Entschluß bekanntzugeben, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzusetzen.

## Zum Jahrestag der Schlacht vor dem Skagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. **Freiherrn von Maltzahn.**

Heller Siegesjubel tönte durch alle deutschen Gaue, als vor Jahresfrist die Kunde von der erfolgreichen Abwehrschlacht dort oben im Norden erschallte, die die junge deutsche Flotte ebenbürtig an Ehren neben den älteren Teil unserer Wehrmacht, das ruhmreiche Landheer, stellte. Aber mit klarerem Blick überschauen wir und mit uns unsere Feinde, wie die ganze aufgeschreckte Welt heute, was dieser Kampf zur Entscheidung des Weltkrieges beigetragen hat. Wohl hatte ganz Deutschland mit freudigem Stolz auf das Werk geschaut, das ein genialer Organisator durch Schaffung der Schlachtflotte nach dem Willen des Kaisers vollbracht hatte, aber erst der gepanzerten Faust des Flottenführers war es vergönnt, den Wechsel einzulösen, den wir damit auf das uns abgünstige England gezogen hatten. Denn diese kurze Zeitspanne der Schlacht, in der wie in einem Brennpunkt alles sich zusammenschließt, was jahrzehntelange Friedensarbeit vorbereitet hat, entscheidet erst über den Erfolg.

In England hatte man sich wohl klar gemacht, welche Gefahr in der deutschen „Luxusflotte“ für die englische Seebeherrschung heranwuchs. Von einer hoch im Norden belegenen Sicherheitsstellung her wollte man die Wege zum Weltmeer in seiner Gewalt behalten, Deutschland von allem Seeverkehr abschließen und so zum Frieden zwingen. Aber die Angriffe unserer Flotte auf die englische Küste, die Störung des Handelsverkehrs, die mit Minen und Unterseebooten das Inselreich von unserem Ausfallstor in der Nordsee her immer weiter umfaßte, zeigten der englischen Flottenleitung allmählich doch, daß man dort schlagen muß, wo man Herr bleiben will, und widerwillig fügte sie sich in die Notwendigkeit. Als jedoch am 31. Mai 1916 die deutschen Granaten zeigten, was sie mit zielsicherer Kraft gegen die Riesenleiber der englischen Kampfschiffe auszurichten vermochten, brach der führende Admiral, um weiterem Schaden vorzubeugen, die Schlacht ab, ehe sie durchgeschlagen war.

Seitdem steht eine endgültige Entscheidung zwischen den Schlachtflotten noch aus, aber der Kampf vor dem Skagerrak wirkt noch in allen Kriegshandlungen, die der Seekrieg wie der Landkrieg seitdem gebracht haben, und beeinflußt dadurch auch die Politik. Der Landkrieg hat in siegreichem Vorschreiten unseren Landbesitz im Südosten erweitert und angeschlossen an uns verbündete Länder bis nach Asien hinein; im Ost und West hält er weite Strecken feindlichen Gebietes besetzt. So ist unsere Landbasis auch wirtschaftlich vergrößert und macht es uns möglich, trotzdem wir durch Englands Insellage vom Weltmeer abgeschlossen sind, durchzuhalten, während die Wirtschaftskraft unserer Landgegner dadurch schwer geschädigt wird. Auf der See umfaßt der U-Boot-Krieg die englische „Seeherrschaft“ und zwingt den vom Seeverkehr mehr als wir abhängigen Hauptgegner der Mittelmächte wie seine Verbündeten immer mehr in eine Notlage hinein, der gegenüber sie machtlos sind. Sie alle können die zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel und die zur Speisung ihrer Kriegsindustrie erforderlichen Rohstoffe nicht heranschaffen, weil es an Schiffsraum dazu fehlt. Weitere Anforderungen stellen die am Mittelmeer von ihnen geschaffenen Nebenkriegsschauplätze, die auf allen sie am Leben erhaltenden Zufuhrstraßen ständig bedroht werden. Auch die von den Vereinigten Staaten erwartete Hilfe wird arg geschmälert durch die Europa umgebenden deutschen Sperrgebiete.

So ruft die ganze gegen uns verbündete Welt ihren Vorkämpfer und Anstifter England um Hilfe an gegen den U-Boot-Krieg. Bisher ist alles Nachdenken nur auf ein Mittel verfallen, das — in früheren Kriegen von England oft erfolgreich angewendet — auch jetzt wirkliche Abhilfe verspricht: die gewaltsame Verschließung der deutschen Häfen und die Zerstörung der deutschen Werften. Aber vor ihnen hält die immer noch unbesiegte, in ihrer Kampfeszuversicht durch die Schlacht vor dem Skagerrak nur bestärkte deutsche Flotte die Wacht. Ein neuer Kampf würde die Abwehrschlacht in einer für den Gegner nur noch schwereren Form bringen als vor einem Jahr. Er würde ihm soviel von seiner Kraft nehmen, daß der Rest nicht ausreichte, um gegen die deutschen Häfen vorzugehen, er würde den Neutralen noch mehr den Rücken stärken, als es die Schlacht vor dem Skagerrak schon getan hat. Für solche Auffassung haben wir einen klassischen Zeugen. Lord Fischer, der damalige erste Seelord der englischen Admiralität, warnte schon zurzeit des Vorgehens gegen die Dardanellen vor Unternehmungen, die die englische Flottenüberlegenheit beeinträchtigen könnten, „solange die deutsche Hochseeflotte ihre gegenwärtige große Stärke und ausgezeichnete Schießfertigkeit besitzt.“ Hat er den Erfolg der Schlacht vor dem Skagerrak vorausgeahnt, die dem Feinde viel mehr gekostet hat als uns, die Deutschlands Bewegungsfreiheit auf der See erhöhte, den Feind aber — wie die Kritik seiner Presse jetzt es ausdrückt — statt der bisherigen Defensive in fast völlige Passivität hineinzwang? Auf diesem Erfolg der Hochseeflotte ruht ja, wie wir soeben erkannt haben, letzten Endes auch der Erfolg unseres U-Boot-Krieges. Man verkleinert die todesverachtende glorreiche Tätigkeit unserer Helden auf den Booten nicht, wenn man es ausspricht.

So fügen die Glieder sich zur Kette. Nach dem Ausspruche Hindenburgs müssen Landkrieg und Seekrieg als ein Ganzes betrachtet werden: unsere siegreichen Heere stehen in Feindesland, unsere Flotte deckt die Seefront und gibt dem feindlichen Handel den Todesstoß. Vereint aber dienen sie dem Kriegszweck. Denn Zweck des Krieges ist es, dem Feinde, ohne ihm die Möglichkeit zu lassen, die Entscheidung der Waffen zu ändern, einen Schaden zuzufügen, den er schwerer empfindet, als was wir als Friedensbedingungen ihm auferlegen wollen.

Die Schlacht vor dem Skagerrak hat also auch die Richtigkeit unseres Flottengesetzes bestätigt, indem sie uns die alte Erfahrung der Seekriegsgeschichte in neuer Form vor Augen führt, daß Erfolge leichter Streitkräfte im Handelskriege nur erreicht werden können, wenn eine genügend starke Schlachtflotte den Rückhalt dafür bildet. So wird es auch in Zukunft bleiben. Wie stark solche Schlachtflotte sein muß, richtet sich nach den Umständen; jedenfalls ist gleiche Stärke wie die des Gegners oder gar Ueberlegenheit dazu nicht notwendig, das zeigt der jetzige Krieg aufs neue. Nicht das absolute Kräfteverhältnis entscheidet, sondern — um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen — die zweiten Differenzen, d. h. wie sich der Unterschied der Kampfkraft der beiden Flotten verhält zum Unterschied der Abhängigkeit der kriegführenden Staaten von den Verkehrswegen der See. Die Bemessung solches Stärkeverhältnisses wird für Deutschland in Zukunft auch dadurch bedingt werden, welchen Gebietszuwachs der Friede uns im Westen bringen wird und welcher Vorteil daraus für unsere Seekriegführung erwachsen kann. Als in die Zukunft weisende Hauptlehre der Schlacht vor dem Skagerrak wollen wir aber auch hierfür uns stets gegenwärtig halten, daß nur die Kraft der Kampfflotte auf die See hinausgetragen werden kann. Die Küstenstellung wirkt hierbei nur soweit mit, wie die Kanonen ihrer Werke schießen.

## Herford und Minden-Ravensberg.

30. Mai.

### Herforder Dank an die Helden.

Als am 1. Juni 1916 die Kunde von der gewaltigen Seeschlacht am Skagerrak und dem herrlichen Sieg unserer Hochseeflotte dem überraschten deutschen Volke kam, da war auch in Herford die Freude und Dankbarkeit groß. Aber, der Dank soll nicht nur in Worten bestehen. Jetzt, nach einem Jahr, in den Tagen stolzen Gedenkens, soll es sich zeigen, ob die Worte von damals tief gegründet waren, ob den Worten auch Taten folgen. Nicht zufällig hat man für die

**deutsche U-Boot-Spende,**

die Spende für unsere Helden auf U-Booten, Minensuchbooten, Vorpostenbooten, Marine-Luftschiffen und anderen Sicherungs-Fahrzeugen, in Herford die Tage vom 1. bis 3. Juni als Herforder Dankestage bestimmt. Sie sollen als Gedenktage die Herzen wachrufen und die Hände öffnen, die Herzen wachrufen zum Gedenken an die unzähligen Heldentaten zur See, die Hände öffnen zum Danken. In England zahlt man amtliche Kopfgelder, die auch nicht ohne Feilschen bezahlt werden, in Deutschland spendet das Volk, arm und reich, als kleines Zeichen des Dankes. Wo wird der Kämpfer zur See mehr geehrt, und wo ehrt sich das Volk selbst mehr? Und wenn der deutsche Opferaltar überfließt von der Fülle der Gaben, so wird diese Fülle nur ein kleines Zeichen der Dankbarkeit darstellen.

## Rote Rosen.

16) Roman von H. Courths-Mahler.

„Wenn es nach dem Willen der Gräfin ging, hätte ich schon lange in Ramberg nichts zu suchen. Verhüte Gott, daß sie noch einmal hier ans Ruder kommt. Nicht meinetwegen — um mich ist hier nicht bange. Aber um Graf Rainer sollte es mir leid tun. Er ist zu gut — wie es Graf Rochus auch war. Und sie ist ein rechter Satan. Ich will froh sein, wenn sie erst im Witwenhaus sitzt‘.

So dachte der Administrator, drückte seine Mütze auf den Kopf und ging weiter. Und so wie er dachte die ganze Dienerschaft in Ramberg — mit Ausnahme der Zofe der Gräfin, die es sehr gern gesehen hätte, wenn ihre Herrin in Ramberg an ihrer bisherigen Stelle geblieben wäre — aus eigennützigen Gründen. So sanft und liebenswürdig sich die Gräfin auch stets zu zeigen beliebte, gegen die Dienerschaft war sie launisch, tyrannisch und ungerecht. Und niemand kennt die Herrschaft eines Hauses besser, als die Dienerschaft.

Gräfin Gerlindes Zofe hatte freilich auch kein leichtes Amt; aber wenn die Gräfin einmal ausfallend gegen sie wurde, pflegte sie ihr nachher irgend ein Geschenk zu machen. Knauserig war sie jedenfalls nicht, und so stand sich die Zofe sehr gut.

* * *

Gräfin Gerlinde war nach dem Wortwechsel mit Heilmann schnell in ihre Zimmer zurückgegangen. Sie warf einen Blick auf das in schwarzem Jet gehaltene Armband, das ihr feines Handgelenk umspannte und die zarte Haut fast aufdringlich weiß erscheinen ließ.

Noch eine reichliche Stunde hatte sie Zeit, bis Graf Rainer zurück sein würde. Und sie beschloß, diese Stunde gut zu benützen.

Sie klingelte heftig ihrer Zofe. Als diese eintrat befahl sie:

„Legen Sie mir sofort die neue Seidenkrepp-Robe zurecht, Hanna, die mit der schwarzen Samtschärpe. Ich will mich für das Souper umkleiden.“

Die Augen der hübschen Zofe blitzten auf.

„Sehr wohl! Gnädigste Frau Gräfin befehlen weiße oder schwarze Chaussure dazu?“

Die Gräfin überlegte einen Augenblick. Dann warf sie entschlossen den Kopf zurück.

„Weiß! Sie haben doch alle meine Toiletten in Ordnung gebracht, Hanna? Ich trage von heute an keine Trauer mehr.“

„Es ist alles fertig, gnädigste Frau Gräfin.“

„Gut. In den ersten Wochen trage ich natürlich nur weiße Toiletten mit schwarzer Garnitur oder schwarzweiße Roben. Dann gehe ich langsam zu farbigen Sachen über. Und nun eilen Sie sich. Sie müssen mich noch anders frisieren. In einer Stunde spätestens muß ich fertig sein.“

„Sehr wohl. Belieben Frau Gräfin Schmuck oder Blumen — vielleicht weiße Rosen oder weißen Flieder?“

Die Gräfin überlegte.

„Nein, diese Blumen mag ich nicht, sie sind zu farblos. Und Schmuck — nun ja — die lange Perlenkette mit dem Brillantschloß würde passen. Sonst nichts. Bringen Sie mir die große Schmuckkassette herüber. Also schnell, Hanna! Der Herr Graf kommt nach Hause! In einer Stunde will ich zum Souper fertig sein.“

Die Zofe knickste und eilte in das Ankleidezimmer der Gräfin hinüber, um alles zurecht zu legen und vorzubereiten. Ein schlaues Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

‚Hm! Man hat den Schein gewahrt — es sind schon einige Tage über das Trauerjahr vergangen. Nun — ich hätte nicht einen Tag länger gewartet, wenn ich einen Graf Rainer als Tröster in der Nähe gehabt hätte.“

So dachte das Zöfchen verschmitzt und legte mit flinken geschickten Händen alles bereit, was ihre Herrin zum Anzug brauchte.

Eine Viertelstunde später saß Gräfin Gerlinde vor ihrem Toilettentisch, und die Zofe hantierte mit den kostbaren, in Schildpatt und Gold gefaßten Gegenständen, die zum Toilettennecessaire der Gräfin gehörten. Sie bürstete das seidenweiche, aber nicht sehr üppige Blondhaar mit raffiniertem Geschick so locker und vorteilhaft, daß es große Fülle vortäuschte.

Dann wurden weißseidene, spinnwebfeine Strümpfe übergestreift und elegante weiße Schuhchen angelegt, warf die Zofe mit geschickten Händen das gewünschte Kleid über die spitzenbesetzten Dessous. Es schmiegte sich in schönen Falten ungezwungen um die junonische Erscheinung, die üppig schlanken Formen zart verhüllend, wie es die Mode vorschrieb. Ein schmaler Streifen des Nackens blieb frei, und auch der schlanke Hals wurde nicht modisch verhüllt. Ebenso blieben die schöngeformten, weißen Unterarme frei. Um die schlanke Taille schmiegte sich ein hoher schwarzer Samtgürtel, der hinten in einer Schärpe endigte als einzige Erinnerung an die vergangene Trauer.

Zuletzt legte Hanna um den Hals ihrer Herrin eine kostbare Perlenkette, die über die Corsage bis zum Gürtel herabfiel. Die Perlen waren von seltener Schönheit und Größe und repräsentierten ein großes Vermögen.

Hanna wußte so gut wie ihre Herrin, daß diese Perlenschnur eigentlich gar nicht mehr der Gräfin Gerlinde gehörte. Sie gehörte zu dem Familienschmuck der Rambergs, und dieser durfte immer nur von der jeweiligen Majoratsherrin getragen werden.

An diese Bestimmung aber kehrte sich Gräfin Gerlinde nicht. Sie war so wenig willens, diesen Familienschmuck an eine andere abzutreten, als sie selbst willens war, in das Witwenhaus überzusiedeln.

Sie ahnte nicht, daß es bereits ein weibliches Wesen gab, das ihr in Bälde diesen Platz und das Herrinnenrecht in Ramberg streitig machen würde.

Nun war ihre Toilette beendet, zu ihrer Zufriedenheit. Mit stolz flammenden Augen und einem sieghaften Lächeln betrachtete sie ihr Spiegelbild.

‚Weiß kleidet mich nicht minder gut als schwarz, und mit dem Trauerkleid lege ich auch heute die Trauermiene ab. Das seligste Leben soll dir aus meinen Augen entgegenstrahlen, Rainer. Und nun will ich mit allen Mitteln versuchen, dich zu erringen. Dein Herz will ich haben — und den Platz an deiner Seite‘.

So dachte sie, und in ihren Augen lag das energische leidenschaftliche Funkeln.

Gerade als sie sich langsam vom Spiegel abwandte, meldete ihr die Zofe:

„Soeben sind der Herr Graf vorgefahren, ich sah es vom Fenster aus.“

Die Gräfin nickte gnädig und gut gelaunt.

„Die schwarzen Kleider werden ausrangiert aus meiner Garderobe, Hanna; Sie können sie für sich verwenden.“

Hanna knickste erfreut und küßte der Herrin dankend die Hand.

Sie wußte sehr wohl, warum Gräfin Gerlinde so gut gelaunt war, wie sie stets die Gründe zur guten oder schlechten Laune ihrer Herrin kannte.

Es wäre der Zofe nicht eingefallen, diese kostbaren abgelegten Kleider selbst zu tragen. Sie schickte sie nach Berlin an ein Geschäft, wo derartige Roben von Bühnenkünstlerinnen sehr gern gekauft wurden und erhielt dafür ganz anständige Preise. Da die Gräfin ziemlich verschwenderisch war in der Anschaffung von Toiletten und nie eine Robe sehr lange trug, hatte Hanna eine sehr hübsche Nebeneinnahme. Sie wußte aber sehr wohl, daß dieser Luxus ihrer Herrin nicht mehr im gleichen Maße fortgesetzt werden konnte, wenn diese erst mit dem Einkommen einer entthronten Königin im Witwenhaus zu rechnen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vier Monate führen unsere U-Boot-Leute, tausend Gefahren ausgesetzt, todesmutig den Kampf, der nach dem Herzen des Seetyrannen und dem seiner Vasallen zielt und dem erbittertsten Kriegshetzer schon fühlbare Wunden geschlagen hat. In dieser Zeit der schweren Endkämpfe, in denen unsere Tapferen zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu den ununterbrochenen Blutopfern ohne Murren neue fügen, muß jede Mahnung zu neuen Geldopfern als kränkend erscheinen, ist jeder, der nicht notgedrungen abseits steht, ein krasser Egoist, ein Deserteur aus den geschlossenen Reihen des Heimatheeres. Möge ein edler Wettstreit entstehen in den Tagen vom 1. bis 3. Juni, und möge sich Herford seiner Vergangenheit im Wohltun würdig erzeigen!

### Herford voran!

Es gilt aber, nicht nur gegenüber unseren U-Boot-Besatzungen und den Führern verwandter Waffen unser dankbares Gedenken zu beugen, sondern auch unser unerschütterliches Vertrauen zu den führenden Männern zu beweisen, die uns in dem Aufruf zum Spenden auffordern, unter denen auch Hindenburg nicht fehlt. Sie werden sich nicht vergeblich an das deutsche Volk und an die Herforder Bürgerschaft gewandt haben.

## Frauenarbeit im Kriege.

Zur Durchführung des Hindenburgprogramms werden für die Gebiete der Kriegswirtschaft gerade augenblicklich alle Kräfte gebraucht. Während die Männer im heißen Kampf an den Fronten stehen, mit ihrem Leben unsere Grenzen schützend, ergeht in diesen Tagen mit verstärktem Nachdruck an alle Frauen der Ruf: Wer ist noch frei zum Dienst! Keine deutsche Frau darf diesen Aufforderungen ihr Ohr verschließen, keine darf ihre Kraft zu gering einschätzen, um dem Vaterland zu helfen. Haben wir bisher mit unvergleichlichem Opfermut alle Entbehrungen ertragen, die die Feinde uns aufgerungen haben, so wollen wir jetzt noch mehr tun, wir wollen, solange kein Zwang besteht, die Freiwilligkeit zur Pflicht erheben, uns in die Reihen der Arbeiter stellen, einerlei wohin uns das Vaterland ruft. Wer könnte es jetzt noch mit seinem Gewissen vereinigen, sich dieser vaterländischen Pflicht zu entziehen, jetzt, wo sich Gelegenheit bietet, unseren Kämpfern, die Tag und Nacht im Schützengraben ihr Leben aufs Spiel setzen, zu zeigen, daß auch wir bereit sind, es ihnen gleich zu tun. Das, was an den Fronten geleistet wird, muß sich wie eine gewaltige Strömung auf uns übertragen und sich in Arbeitsfreudigkeit u. Arbeitsfähigkeit zum Zwecke höchster Produktionssteigerung auslösen. Die Arbeit ist jetzt für keinen eine Schande, und es bestehen glänzende Beispiele von Frauen, die sich voll Opfermut für schwierige Arbeitsgebiete zur Verfügung gestellt haben, die sich meldeten, obgleich sie sieben Jungens im Felde hatten, die ihren schwer kriegsbeschäftigten Mann trösteten, indem sie sagten: Früher hast du gearbeitet, jetzt will ich die Sorge auf mich nehmen. Es gibt noch viele, die es diesen Kriegerfrauen gleich tun könnten, jetzt bietet sich Gelegenheit dazu. Welcher Art die Arbeit in der Kriegswirtschaft ist, wird durch Vorträge und Zeitungen in den nächsten Tagen bekannt gegeben; es sei nur heute schon betont, daß für die Büroarbeit der Bedarf bis auf weiteres gedeckt ist, dagegen werden unter günstigen Bedingungen Frauen für die großen Munitionsfabriken gesucht.

Nicht darauf kommt es an, wo wir unsere Kriegsarbeit leisten, ob im Lazarett oder in der Schreibstube, ob an der Drehbank oder in der Druckerei; die Hauptsache ist, daß sie geschieht, daß alle Frauen, jung und alt, tief davon erfüllt sind, daß auch an ihre Kraft heute Anforderungen gestellt sind. Die Frauen Englands stehen auf ihrem Posten; wir wollen es ihnen nicht nur gleich tun, wir wollen sie auch auf diesem Gebiet besiegen. Nur durch unsere Tat beweisen wir heute vaterländische Gesinnung, erfüllen wir das Gebot der Stunde, verhelfen wir unserem Hindenburg zur Durchführung seines Programms.

## Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Gefreiten Paul Stork, Sohn der Ww. Stork, Göbenstr. 30, wurde für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Für hervorragende Tapferkeit in den Champagnekämpfen erhielt der Kanonier Heinr. Fleer, Bünderstraße 79, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

## Unsere Helden.

### Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Vizefeldwebel Friedrich Blöbaum, geb. 18. 12. 77, Mellbergen, bisher verwundet, gestorben.

Unteroffizier Richard Kasting, geb. 1. 1. 89, Ennigloh, an seinen Wunden gestorben.

Friedrich Kröger, geb. 16. 10. 92, Spradow, gef.

Gefreiter Gustav Kronsbein, geb. 18. 12. 94, Varbüttingdorf, gefallen.

Gustav Ludewig, geb. 15. 6. 97, Enger, bisher schwer verwundet, gestorben.

Wilhelm Heidsiek, geb. 30. 6. 98, Löhne, gefallen.

Unteroffizier Hermann Holmeyer, geb. 25. 7. 96, Steinbrünndorf, gefallen.

Hermann Pörtner, geb. 4. 2. 81, Herringhausen, gefallen.

Gustav Ußling, geb. 17. 8. 96, Löhne gefallen.

= **Pfingstgrüße** aus dem Felde senden ihren Herforder Bekannten die Kanoniere Karl Gieselmann, Heinrich Fleer, Emil Ellermann und Hermann Gehrung von der 3. Batterie des Landwehr-Fuß-Artl.-Regts. Nr. 50.

= **Verstärkte Erzeugung von Käse und Quark.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: In Anbetracht der Lebensmittelknappheit muß die Magermilch für die menschliche Ernährung mehr als bisher ausgenutzt werden. Sie darf von jetzt ab nicht nur als Frischmilch für die menschliche Ernährung und zur Verfütterung verwendet werden, sondern sie wird jetzt in verstärktem Maße zur Herstellung von Quark, Käse und Dauermilchwaren herangezogen und es werden die Mengen, die für die Herstellung der zugelassenen geringen Menge von Nährmitteln erforderlich sind, sichergestellt. Bekanntlich kann die Magermilch in der wärmeren Jahreszeit nur in gewissen Grenzen als Trinkmilch Verwendung finden, da ihre Frischhaltung in dieser Zeitperiode mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Infolgedessen ist es von besonderer Bedeutung, in der hierfür günstigen Jahreszeit eine möglichst ausgiebige Käseerzeugung herbeizuführen. Der Käse wird die Fettversorgung der Schwerst- und Rüstungsarbeiter ergänzen, was bisher nur in beschränktem Umfange möglich war. In Anbetracht der Bedeutung der Käse- und Quarkerzeugung hat die Preußische Landesfettstelle beschlossen, eine entsprechende Regelung der Verwendung der Magermilch zu obigen Zwecken für ihr Gebiet zur Durchführung zu bringen. Die in Frage kommenden Molkereien der Bezirke sind am 15. April d. Js. dahin verständiger geworden, daß auf Grund der Speisefettordnung vom 20. Juli 1916 ein bestimmter Teil, mindestens aber 20 Prozent der anfallenden Magermilch zu Käse oder Quark zu verarbeiten ist. Maßgebend hierfür war u. a. das Gutachten der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen in den einzelnen Provinzen, welches die Maßnahme der Preußischen Landesfettstelle in den hier beabsichtigten Grenzen fast überall für durchführbar erklärte, sowie die bevorstehende Steigerung der Milchergiebigkeit, die es ermöglicht, größere Mengen Magermilch in die Hand zu bekommen.

cr. **Konfekt kein Gegenstand des täglichen Gebrauchs.** Gegen die Ehefrau Elfriede C. von Oeynhausen war Anklage wegen Wuchers erhoben worden. Sie hat Konfekt, das sie für 5 ℳ eingekauft hatte, für 7 ℳ pro Pfund verkauft. Das Schöffengericht zu Oeynhausen hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß Konfekt nicht als Gegenstand des täglichen Gebrauchs anzusehen sei, und die Angeklagte freigesprochen. Die Strafkammer zu Bielefeld teilte dieselbe Ansicht und erkannte auf Verwerfung der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung.

= **Weniger Büroräuleins — mehr Hausfrauen!** In einer Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe heißt es u. a.: Wenn auch die Frauen im allgemeinen nach Friedensschluß den heimkehrenden Kriegern den Platz räumen müssen, so ist doch zu bedenken, daß aus mancherlei Gründen ein Bedarf an weiblichen Hilfskräften vorhanden sein wird. Deshalb ist zu prüfen, in welchem Umfange andere weibliche Personen kaufmännisch und gewerblich in den Kursen für Kriegerfrauen ausgebildet werden sollen. Dem Streben nach Ausbildung in Kurzschrift und Maschinenschreiben soll entgegengetreten werden, da schon wegen der Ueberfüllung der Büros nach dem Kriege mit derartigen Hilfskräften diese Ausbildung keinen aussichtsvollen Beruf eröffnet. Auch vor Anleitung zur Heimarbeit muß gewarnt werden wegen ungünstiger Lohnverhältnisse der Heimarbeiterinnen, die sich vermutlich nach dem Kriege auch nicht bessern werden."

u. **Beim Baden ertrunken.** Gestern abend ist beim Baden in der Werre der 17 Jahre alte Bonbonbäcker Wilhelm Lindemeier, dessen Eltern seit drei Jahren am Hellenweg wohnen, ertrunken. Nach 6 Uhr hatte er seine Arbeitsstätte verlassen, um sich durch ein Bad zu erfrischen. Mit einem andern Jungen zusammen vergnügte er sich auf einem selbstgebauten Floß. Das Fahrzeug kippte um und Lindemeier sank sofort unter, da er des Schwimmens unkundig war. Sein Gefährte, der sich retten konnte, rief schnell Hilfe herbei. Es eilte auch eine Frau herbei, die dem Untergehenden eine Hacke hinhielt. Doch war diese leider zu kurz. Die Frau holte schnell weitere Unterstützung herbei. Doch war es bereits zu spät, als diese eintraf. Nach 2½stündigem Suchen fand man die Leiche. Der so jäh ums Leben gekommene Junge war ein braver, zuverlässiger Arbeiter, an dem sein Arbeitgeber eine tüchtige Kraft verloren hat.

= **Amtsaustritt des Regierungspräsidenten.** Wie die Mindener Ztg. hört, legt Regierungspräsident v. Borries am 31. Mai seine Amtstätigkeit als Regierungspräsident des Regierungsbezirks Minden nieder. Der Tag der Einführung des Regierungspräsidenten v. Campe wird demnächst bekannt gegeben werden können.

## Amt Herford-Hiddenhausen.

### Helft der Badeanstalt!

e. **Hiddenhausen,** 28. Mai. Das jetzige wunderschöne Wetter, von einigen schon als reichlich heiß empfunden, erweckt bei manchem das Bedürfnis nach einem erfrischenden, kühlen Bade. Vielleicht ist der eine oder andere unserer Dorfbewohner zu unserer Badeanstalt gewandert, um dort sein körperliches Wohlbefinden zu erhöhen. Da mußte er nun eine bittere Enttäuschung erleben und sich im stillen sagen: „Das ist der Krieg!" Das Bassin, sonst bis zum Rande gefüllt mit reinstem, im Sommer und Winter gleichmäßig mit 15 Grad Wärme der Erde entspringendem Quellwasser, dessen Temperatur in der Badeanstalt selbst bei der größten Kälte nicht unter + 7 Grad sinkt, zeigt nur noch am Grunde eine dünne Wasserschicht, und diese erinnert lebhaft an einen in Vergessenheit geratenen Dorfteich, überfüllt mit dunkelgrünen Algen, und dazu Frösche in allen Entwicklungsstufen, Käfer und Larven als lustige Badegesellschaft bergend.

Darf das der Krieg sein? Wir waren einst so stolz auf unsere Badeanstalt. Sie fand ungeteilte Anerkennung hier und in weiterer Umgebung. Wir dankten den Männern, die den Plan ihrer Errichtung faßten und durchführten. Sie zogen hinaus in den Kampf. Die Gemeinde übernahm ihr Werk: aber die Männer, die sich bereit fanden, für die Badeangelegenheit Sorge zu tragen, zogen in den Kampf. So kam es, daß das Bassin über Winter nur halb gefüllt war, daß infolgedessen der starke Frost an den zementierten Seitenwänden erhebliche Schäden verursachte. Das frische Bad ist für die Gesundung und Kräftigung des Körpers so wichtig wie die frische Luft. Darum helft der Badeanstalt! Acht Tage gemeinnütziger Arbeit genügen, um alles wieder in beste Ordnung zu bringen und allen Freunden gesunder Leibestüchtigung einen großen Dienst zu erzeigen.


**Es ist eiserne Zeit!**
**Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle!**

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.


**Rosenhagen** (Amt Lahde), 29. Mai. 80jähriger Flachs ist hier vor einigen Wochen zur Verteilung gekommen. Im Vorjahr starb hier in seinem 76. Lebensjahr der „alte Könemann". Als dieser in seiner Jugend noch Kuhjunge auf der Klanhorst war, erbte er von seiner Mutter eine Eichentruhe voll Flachs. Dieser Flachs blieb all die Jahre in seinem elterlichen Hause stehen. Erst bei seinem Tode erinnerte man sich nach dem „Weserboten" dieser jetzt ganz besonders wertvollen Ware, und vor einigen Wochen gelangte der Flachs denn, nachdem er sicherlich 80 Jahre unberührt gelegen hatte, zur Verteilung. — Wieviel mag wohl noch in unserer engeren Heimat an derartigen Werten brach liegen! Wieviel selbstgefertigte Leinewand, oft aus Urväter-Zeiten, wird noch aufbewahrt und manch ältere Frau, die einst als Braut 3—4 Himpten Strümpfe (!) mitbekam, wird davon noch einen großen Vorrat unberührt liegen haben.

## Lippische Fürstentümer.

**Detmold,** 29. Mai. Oberbürgermeister Witte, Major und Kommandeur des 2. Ers.-Batls. Inf.-Regts Nr. 55, wird von diesem Posten zum 1. Juni zurücktreten und die Oberbürgermeistergeschäfte wieder übernehmen. Die Führung des 2. Ersatz-Batls. 55 übernimmt Hauptmann v. Gilsa.

•

### Eine Kundgebung der Lippischen Fortschrittspartei.

Montag nachmittag tagte in Lage der erweiterte Parteivorstand der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Reichstagsabg. Prof. Dr. Neumann-Hofer gab in eingehenden Darlegungen einen Ueberblick über die inner- u. außerpolitische Lage. Nach einer Aussprache wurde die folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Mit heißem Dank und stolzer Bewunderung gedenken wir der unvergleichlichen Leistungen, die unsers Volkes Söhne in dem fast drei Jahre dauernden gigantischen Abwehrkampfe für Deutschlands Zukunft vollbringen. Den tapferen Feldgrauen, den Helden der Luft und des Meeres senden wir treudeutsche Grüße und geloben, in der Heimat opferwillig und entschlossen wie bisher auch weiterhin auszuhalten, bis für uns ein Dauer versprechender, ehrenvoller Friede erkämpft ist. Wir verneigen uns in tiefer Wehmut vor den toten Helden, die ihre Treue zum Volke mit der Hingabe des Lebens besiegelt haben, getreu den Worten des Arbeiterdichters Lersch:

Deutschland muß leben,
Wenn wir auch sterben müssen!

Gern und freudig wollen wir auch anerkennen das schwere und opferwillige Ertragen und Entsagen, die Höchstleistungen an Schaffensfreudigkeit der Männer und Frauen und Kinder in der Heimat. Was hier vollbracht ist von allen Berufsständen, das reiht sich würdig an den Heldentaten der Armee und Marine. Die Einmütigkeit, Entschlossenheit und Leistungsfähigkeit des gesamten Volkes unentwegt zu wahren und zu fördern, ist gebieterisches Erfordernis dieser Zeit. Wer jetzt die Brandfackel der Zwietracht in den herrlichen Bau deutscher Einigkeit oder zwischen uns und unsere treuen Verbündeten schleudern will, der ist unser Feind, wie Engländer, Franzosen und deren Verbündete es sind;

Das gewaltige Erleben in den drei Kriegsjahren hat manche Schranken niedergerissen, die vor dem Kriege zwischen einzelnen Berufsgruppen in sozialer und politischer Hinsicht bestanden. Nie hätte Deutschland den Kampf so siegreich bestehen können, wenn wir in den Augusttagen 1914 nicht ein Volk von Brüdern geworden und es — von wenigen unrühmlichen Ausnahmen abgesehen — bis auf den heutigeen Tag geblieben wären. Das deutsche Volk hat sich so glänzend bewährt in dieser schweren Zeit, daß wir um so mehr fordern müssen, daß den breiten Schichten des werktätigen Volkes die ungeschmälerten staatsbürgerlichen Rechte auf allen Gebieten gegeben werden. Darum begrüßen wir die Osterbotschaft des Kaisers, und geloben, mit all unseren Kräften an dem Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten. Auch in **unserm Lande muß die Osterbotschaft** des Kaisers baldmöglichst praktische Ergebnisse zeitigen.

Das Parteiprogramm der Fortschrittliche Volkspartei hat sich in der Kriegszeit glänzend erprobt. Immer wieder hat sich herausgestellt, daß diese Richtung die Rechte des Volkes am besten wahrnehmen kann. Darum bekennen wir uns erneut mit aller Entschiedenheit zu der Fortschrittspartei. Der fortschrittlichen Reichstagsfraktion, unserm Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Neumann-Hofer sowie unserer Landtagsfraktion sprechen wir einmütig Dank und Vertrauen aus für ihre rührigen und erfolgreichen Arbeiten auf politischem, sozialem und wirtschftlichem Gebiete. Wir sind überzeugt, daß auch in Zukunft die bewährten Bahnen des Fortschritts nicht verlassen werden.

Unsere Parteifreunde in Stadt u. Land rufen wir hiermit erneut um unsere Fahnen und bitten sie: Schart euch fest um das Banner der Fortschrittspartei! Bleibt treu der Partei, die in Vergangenheit und Gegenwart sich so glänzend bewährt hat! Werbt Freunde und Anhänger für die liberale Sache."

## Aus Nachbarschaft und aller Welt.

**Paderborn,** 28. Mai. Als ein sozial-wirtschaftliches und werbendes Erinnerungszeichen an den Weltkrieg hat der Kr. Paderborn durch die Erschließung und Kultivierung des Nordteiles des Kreises Paderborn in Angriff genommen. Das dort von der Senne zwischen Hövelhof und Senne sich hinziehende Gebiet war bis zum Krieg weites Wald- und Heideland. Während der Kriegszeit begann man mit der Anlage eines Straßennetzes durch das aufzuschließende Gelände, mündend in die Straßen nach Paderborn. Hand in Hand damit gingen umfangreiche Kulturarbeiten durch Abroden von Wald- und Heideland und Schaffung von Ackerland. Bis jetzt sind bereits 480 Morgen bestelltes Land gewonnen, auf dem zumeist Kartoffeln und ein gut stehender Roggen stehen. Der Kreis denkt bei dieser Anlage vorwiegend an die Ansiedlung von Kriegern und hat ein Musterwirtschaftshaus bereits errichtet.

**Sprockhövel,** 27. Mai. Auf einem Besichtigungsgang stieß der Waldhüter August Düsterloh auf einen Wilddieb und forderte ihn auf, die Waffe niederzulegen. Stattdessen legte dieser auf den Waldhüter an und jagte ihm eine Schrotladung in den Unterleib. Auf den Schuß eilte das in der Nähe wohnende hochbetagte Ehepaar Schmalenbach hinzu und versuchte, dem schwerverletzten Förster beizustehen. Dabei entlud sich die von ihm krampfhaft festgehaltene Flinte und beide Schüsse trafen Frau Sch. so unglücklich, daß sie schon nach kurzer Zeit starb. Der Zustand des Waldhüters ist hoffnungslos.

**Chikago,** 27. Mai. (Reutermeldung.) Eine Anzahl von Städten Süd-Illinois wurde durch einen Orkan verheert. Die Zahl der Toten wird auf 75 bis 100 geschätzt, die der Verletzten auf 1000. Am meisten litt die Stadt Mattoo. Dort wurden 50 Personen getötet und 300 verletzt. 2000 Personen sind obdachlos.

## Großfeuer.

### 60 Gebäude eingeäschert.

**Winsen** (Luhe), 29. Mai. In der letzten Nacht gegen 12½ Uhr brach in dem an der Elbe, Geesthacht gegenüberliegenden, zum Kreise Winsen gehörenden Dorfe Niedermarschacht ein Großfeuer aus, das sich auch auf die Nachbardörfer Rönne und Schwinde ausdehnte. Durch den Brand sind 31 Anwesen in Asche gelegt worden, darunter zum Teil große Bauernhöfe. Die Brandstätten erstreckten sich etwa zwei bis drei Kilometer an der Elbe entlang und waren in der Umgegend weithin sichtbar. Als Entstehungsursache des furchtbaren Unglücks, durch das viele Einwohner obdachlos wurden, wird Brandstiftung angenommen. Um 4¼ Uhr trafen der halbe Zug 1 und die Dampfspritze des Zuges 6 der Hamburger Feuerwehr unter dem Kommando des Brandmeisters Besser ein, sie konnten aber nur die noch nicht brennenden Gehöfte schützen. Das Feuer kam in dem strohgedeckten Bauernhaus von Matthias Leyhn zum Ausbruch und wurde durch den starken Wind sofort weitergetragen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Vize-Hauptmann der Obermarschachter Feuerwehr Rehr, wurde von einem Gendarm tot in einem niedergebrannten Hause aufgefunden.

Von einem Augenzeugen, dem Mitgliede einer in Obermarschacht spielenden Schauspielergesellschaft, wird folgendes Bild von dem Brand entworfen: „Etwa um 12½ Uhr nachts bemerkten wir von Obermarschacht aus elbabwärts einen besonders hellen Schein, den wir zunächst für die Lichter von Hamburg hielten. Bald aber sahen wir, daß es in dem Dorfe Niedermarschacht brannte, und erkannten auch bei dem herrschenden Winde vorhandene große Gefahr. Wir eilten schleunigst nach Niedermarschacht und fanden hier bereits drei Häuser brennend; durch Hornsignal wurden die Ortsspritzen herbeigerufen. Während sie sich an die Löscharbeit machten, griffen wir in das Rettungswerk ein. Die Leute lagen zumeist schon im Schlaf und mußten aus den Betten geholt werden. Viele sprangen, nur ungenügend bekleidet,

aus den Fenstern auf die Straße und zogen sich dabei Verletzungen zu. Neben uns beteiligten sich auch Kriegsgefangene an der Rettung der Menschen und des Hausgeräts. Die Ortsspritzen waren zunächst machtlos gegen die Flammenzeile, die sich wohl eine Stunde lang an der Elbe ausdehnte und einen schauerlich schönen Anblick bot."

Die in Asche gelegten Gehöfte umfassen insgesamt 60 Gebäude. Vorräte an Getreide sind, entsprechend der Jahreszeit, nur in sehr geringer Menge verbrannt. Da sich das Großvieh auf der Weide befand, sind Verluste nicht zu beklagen, wohl aber ist mehrfach Geflügel und Kleinvieh in den Flammen umgekommen. Von dem Hausgerät konnte nur wenig geborgen werden. Wie hoch der Gesamtschaden zu beziffern ist, steht noch nicht fest.

### Explosion einer Munitionsfabrik.

**Blovec** (Böhmen), 27. Mai. In den hiesigen Munitionswerkstätten brach vorgestern ein Brand aus, der zur Explosion mehrere Objekte dieser Anlage führte. Wenn auch die Folgen dieser Explosion nicht so schwer waren, wie anfangs befürchtet, so ergab sich doch, daß eine bedeutende Anzahl in den Werkstätten beschäftigter Personen getötet oder verletzt wurde. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt 13; es ist jedoch zu befürchten, daß noch etwa 50 Tote und den Trümmern der zerstörten Arbeitsräume liegen.

### Guter Appetit.

Einen guten Appetit entwickelte bei ihren nächtlichen Diebesfahrten ein erst sechzehn Jahre altes Dienstmädchen das sich nunmehr vor der Lübecker Strafkammer zu verantworten hatte. Die jugendliche Angeklagte brachte es fertig, im Zeitraum von vierzehn Tagen vier schwere Einbrüche zu begehen. Dabei kam es ihr anscheinend in erster Linie immer darauf an, sich an den vorhandenen Lebensmitteln zu delektieren. Beim ersten Einbruch begnügte sich die Angeklagte noch mit einem halben Brot und Margarine, die sie verspeiste. Beim zweiten Einbruch kochte sie sich eine Fruchtsuppe und briet sich drei Frikadellen. Beim folgenden Mal scheint sie ganz besonders Hunger gehabt zu haben, denn sie schlug sich nicht weniger als 20 Eier in die Pfanne und verzehrte sie. Beim vierten und letzten Diebstahl waren die Vorräte wieder nicht sehr groß, sie reichten nur zur Bereitung einer Fruchtsuppe. Jedesmal, nachdem sich die Angeklagte gestärkt hatte, durchsuchte sie die Räumlichkeiten nach Wertsachen, wobei ihr eine ganze Reihe von Gegenständen in die Hände fielen. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte jetzt zu einem Jahr Gefängnis.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 30. Mai 1917.
Salzuflerstr. 219.

Die Freude Deiner Wiederkehr,
War nicht vergönnt den Deinen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 19. Mai, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und guter Onkel, der Gefreite

**Heinrich Höning**

im Inf. Regt. . . . 7. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 30 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Er kämpfte 33 Monate ununterbrochen in Feindes Land.

Er ruhe in Frieden!

In tiefer Trauer:

**Frau Joh. Höning,**
geb. Bockelbrink.
**Familie Wilhelm Höning,**
**Wwe. Friederike Bockelbrink,**
**nebst Enkelkindern.**

Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen

Herford, den 29. Mai 1917.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schmiedemeister

**Ludolf Höwener**

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

**Frau Emma Höweuer**
geb. Corvey und Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Credenstraße 17, aus statt.

## Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Erna sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

**Familie Schwarze.**

### Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:

Als **gefunden:** 1 Zweimarkschein, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Beutel mit Inhalt, 1 Fahrrad, 1 Zehnmarkschein, 3 Karton Saucenpulver, 1 Kneifer, 1 Soldatenmütze, 1 Brosche, 1 Paar Glacelederhandschuhe.

Als **verloren:** 40 Mark in Papier, 1 goldene Damenuhr, 2 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Korallenarmband.

Als **Entlaufen:** 1 Huhn und als **zugeflogen:** 1 Gans.

Herford, den 24. Mai 1917.

**Die Polizeiverwaltung.**

### Vertragliche Schweinemast.

Nachdem vor Kurzem Mastfutter zugesagt war, geht hier heute die Mitteilung ein, daß nach einer Erklärung der Zentralstelle für die Beschaffung der Heeresverpflegung **Futter** für die vertragliche Schweinemast **nicht geliefert werden kann.**

Den Landwirten, die Schweine angemeldet haben und sonstigen Beteiligten, bringen wir dies zur Kenntnis.

Herford, den 29. Mai 1917.

**Kreisausschuß Herford.** Abt. Kriegswirtschaft.

### Die Fetteinheit

im Landkreise Herford wird **von Fettmarke 34 ab** bis auf weiteres auf 60 Gr. festgesetzt.

Herford, den 29. Mai 1917.

**Der Kreisausschuß.**

### Städtischer Gemüseverkauf.

Der Spargelverkauf in der Markthalle wird in den nächsten Tagen fortgesetzt. Mit Rücksicht auf die außerordentlich gute Ernte konnten die Preise ermäßigt werden.

Die Preise sind an den Verkaufsständen angebracht.

Die Markthalle ist von morgens 8 bis abends 7 Uhr geöffnet.

Herford, den 29. Mai 1917.

**Der Magistrat.**

## U-Boot-Spende.

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage beginnt ein neuer Abschnitt, den die Tätigkeit unserer U-Boote eingeleitet hat. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit staunenswertem Erfolge gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit diesen Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

**U-Boot-Spende**

als Gabe des ganzen deutschen Volks dargebracht werden.

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und für deren Familien verwendet werden.

Berlin, den 1. März 1917.

**Ehrenpräsidium:**

Dr. v. Bethmann Hollweg, Reichskanzler.
Dr. v. Beneckendorff und v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

**Präsidium:**

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender.
Graf von Baudissin,
Admiral a la suite des Seeoffizier-Korps.
v. Bülow, Generalfeldmarschall.
Zimmermann, Staatssekr. des Auswärtigen Amts.

Als Opfertage für die U-Boot-Spende sind in der Stadt Herford der **1., 2. und 3. Juni d. Js.** bestimmt worden. Es werden an diesem Tage Schüler der obern Klassen des Friedrichs-Gymnasiums mit vom Magistrat bescheinigten Sammellisten von Haus zu Haus gehen. An alle Mitbürger richten wir die freundlichste Bitte, zu der U-Boot-Spende eine Gabe darzubringen. Auch die geringsten Beträge sind willkommen. Sammelstellen sind in der Kämmereikasse und in der Stadtsparkasse eingerichtet.

Herford, den 23. Mai 1917.

**Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.**
**Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Herford.**
**Der Vaterl. Frauenverein, Zweigverein Herford.**
**Flottenbund deutscher Frauen, Ortsgr. Herford.**

### Abgabe von Naturbutter.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

**Am Donnerstag, den 31. Mai 1917,**

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkatren Nr. 2601—3569; von 2—3 Uhr Nr. 3570 bis 4504; von 1—3 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr.** Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

**Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.**

Herford, den 30. Mai 1917.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Dem Hofmeister Fritz Wesselmeier in Schweicheln Nr. 26 ist ein Hund (Dobermann) zugelaufen. Der Inhaber des Hundes kann sich innerhalb 8 Tagen im hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 4, melden.

Herford, den 25. Mai 1917.

**v. der Schulenburg,** Ehrenamtmann.

## Kriegsfamilien-Unterstützungen

**werden am Freitag, den 1. Juni 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachm. 2 Uhr ausgezahlt:**

Zahlungsliste Nr. **1** bis **800** am Schalter 1
" Nr. **801** bis **1600** am Schalter 2
" Nr. **1601** bis **2400** am Schalter 3
" Nr. **2401** bis **3200** am Schalter 4
" Nr. **3201** bis **4000** am Schalter 5

**Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.**

Herford, den 30. Mai 1917.

**Kämmereikasse.**

### Arbeitslosen-Unterstützungen

**werden** ausgezahlt von 4 **bis 6 Uhr nachm.**

**Freitag, den 1. Juni: Nr. 1 bis 250 der Zahlungsliste.**

**Sonnabend, den 2. Juni: Nr. 250 bis 500 der Zahlungsliste.**

**An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützungen statt.**

Herford, den 30. Mai 1917.

**Kämmereikasse.**

**Evangelischer Lehrerverein Minden-Ravensberg**

## Luther-Vorträge

im großen Saale des Ev. Vereinshauses
**am Donnerstag, den 31. ds. Mts.**
**Referent:**
Herr Universitätsprofessor **Grützmacher-Münster.**
**1. Vortrag,** morgens 10 Uhr: **„Luther im Lichte der Mit- und Nachwelt".**
**2. Vortrag,** nachmittags 3 Uhr: **„Luthers bleibende Bedeutung".**

Die Karte zu einem Vortrag kostet 50 Pfg., die für beide Vorträge 75 Pfg.

**Habe meinen gelernten Beruf wieder aufgenommen**

und halte Sprechstunden **nur Sonntags** von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr, ab Sonntag, den 3. Juni.

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, künstl. Gebisse
Spezialität: Gold- und Brückenarbeit.
Schonendste Behandlung.

**Willy Jödicke,** Dentist,
Gertrudstr. 3.

## Zeltlaken, Planstoffe,

sowie auch andere

## Segeltuche,

**gebraucht und ungebraucht,** zu kaufen gesucht.

**Wittkop & Co.,**
**Bielefeld.**

## Jagdpatronen,

**Schwarzpulver und rauchlos,**
**in prima Qualität.**

**Carl Dürkopp, Lübberstr.**

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

## Arbeiter

aller Art (auch Ziegelarbeiter für unsere Maschinenziegeleien und Bauarbeiter).

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am: Donnerstag, den 31. Mai, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Rinteln** im Gasthof Stadt Kassel; Freitag, den 1. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen," Steinstraße;
Freitag, den 1. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus; Sonnabend, den 2. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Lemgo,** Gasthof Wittrock.
Sonnabend, den 2. Juni, nachm. von 2 bis 5 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **28. Mai bis 3. Juni** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

**Abfahrt nach Essen am Montag, den 4. Juni.**

**Fried. Krupp**
Aktiengesellschaft.

**Weißkohl, Rotkohl, Wirsing**
kräftige Pflanzen 100 St. Mk. 1.— 1000 St. Mk. 8.—
**Kohlrabi** 100 St. Mk. 1.50
**Blumenkohl** Mk. 2.— und
**Tomatenpflanzen.**
**Für Blumenbeete**
Levkojen, Zinien, Balsamienen, Phlox, Strohblumen, Verbenen, Nelken usw.
**Für Balkonkästen**
Petunien (Winden) und Geranien
empfiehlt
**Hermann Beckert,**
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

**Sammt- u. Blusenreste**
verw. für Damen- und Kindergarderobe. Postpaket sortiert 60 bis 80 ℳ per Nachn. Sächs. Webwaren-Manufaktur, Dresden, Marschallstr. 18.

Gebrauchte zweischläfr.
**Bettstelle**
mit Sprungfedermatratze für 30 Mk. zu verkaufen.
**Kurfürstenstr. 5.**

**Steckrüben**
frische und getrocknete, abzugeben
**Zimmerstr. 10 I.**

**Metallbetten** an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

**Speisezimmer,**
schwarz Eiche, zu verkaufen.
Zu besichtigen mittags zwischen 12 und 2 Uhr.
**Höckerstr. 5,** part.

Färberei
**C. Schultze**
Herford Rennstr. 9
färbt
**Trauersachen**
sofort.
Telefon 522.

**Annahmestellen:**
**Enger**
bei Herrn Kaufm. F. Heemeyer
**Westerenger**
bei Herrn Kaufm. H. Ostheider.
**Spenge**
bei Herrn Sattlermstr. Weber.
**Lenzinghausen**
bei Herrn Kaufm. Wilhelmmeyer
**Löhne**
bei Frau Wwe. Austmann.
**Obernbeck**
bei Herrn Kaufm. Fritz Brune.

Suche zu sofort oder später ein sauberes
**Mädchen**
für Haus und Küche.
**Frau Carl Wittenborg**
Elverdisserstr. 26.

**Möbl. Zimmer**
mit oder ohne Pension frei.
**Kurfürstenstr. 5**

